

Lesungen: AT: 1.Könige 18,21-40 | Ep: Gal 5,25-6,10 | Ev: Mt 6,24-34

Lieder:* 391,1-4 Sollt ich meinem Gott nicht singen
556 / 636 Introitus / Psalmgebet
346 (WL) Auf meinen lieben Gott
334 O Gott, du treuer Gott
149 Komm, o komm du Geist des Lebens
391,12 Sollt ich meinem Gott nicht singen

Wochenspruch: Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch. 1.Petr 5,7

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG)

„Gnade und Friede von Gott, dem Vater, und Christus Jesus, unserm Heiland!“

Titus 1,4

Predigt zu Galater 5,25-6,10

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden. Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allem Guten. Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Die Epistel für den heutigen Sonntag schließt sich nahtlos an das an, was uns Paulus schon in der vergangenen Woche geschrieben hatte. Da ging es um ein Leben, das den fleischlichen Begierden absagt und sich unter die Anleitung des Heiligen Geistes begibt. Von den Werken des Fleisches und den Früchten des Geistes hatte uns Paulus geschrieben. Heute nun zeigt er uns, wie ein Leben im Geist ganz praktisch aussieht. Das neue Leben im Geist wird Gott die Ehre geben, die ihm gebührt und wird sich dem Mitmenschen gegenüber so verhalten, dass es ihm nützt. Daran wird sichtbar, wer unsere Herzen regiert. Ist es der Eigensinn unseres alten Menschen oder ist es die brüderliche Liebe, die der Heilige Geist bewirkt? Schauen wir uns an, worin wir uns nach den Worten des Paulus als solche erweisen können, die im Glauben an ihren Herrn und Heiland leben und die bemüht sind, seinem Vorbild nachzueifern. Paulus mahnt uns in der Epistel:

Lasst uns im Geist leben!

- I. In Achtsamkeit gegenüber uns selbst!
- II. In Sanftmut gegenüber den Brüdern!
- III. Im Blick auf die reiche Ernte des Herrn!

Paulus warnt uns heute als erstes vor der Ehrsucht. Er nennt es eine eitle Ehre, der wir hinterherjagen würden. Eitel heißt nichts anderes als vergänglich, vergeblich und ohne bleibenden Wert. Die Ehrsucht, die Sucht nach Anerkennung und Bestätigung ist tief im Herzen der Menschen verankert, auch in unseren. Darum ist der Aufruf des Paulus auch nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. *„Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.“*

Wer nach eitler Ehre trachtet, der wird in zweierlei Hinsicht zu Fall kommen müssen. Als erstes wird seine Beziehung zu Christus leiden. Wer selbst Ehre haben will – wie wird der sich demütigen können? Wie wird er sich selbst eingestehen können, dass er ein verlorener Sünder ist, der ganz auf die Gnade Gottes angewiesen ist? Wer vor Menschen Ehre sucht, der sucht sie auch vor Gott. Doch hier ist keine andere Ehre zu bekommen als die, dass wir uns in aller Demut unter das Urteil Gottes beugen und uns ohne jedes eigene Werk von ihm vergeben und beschenken lassen.

Gott sieht wohl, wenn wir unseren Mitmenschen gegenüber hilfsbereit sind, wenn wir Einsatz in Gemeinde und Gesellschaft zeigen. All unsere Taten sind ihm bewusst. Aber als allererstes sieht er unsere Herzen an. Dort sucht er nichts anderes als demütigen Glauben an unseren Heiland Jesus Christus. Ohne diesen Glauben gelten alle anderen Werke nichts, durch diesen Glauben werden sie groß und wertvoll. Denn dann sind es Früchte, die der Geist im Glauben hervorbringt und auf denen Gottes Wohlgefallen liegt. Gott kommt es als erstes auf die Motivation an und nicht auf das Werk selbst. Wem zur Ehre tun und reden wir etwas?

Die Sucht nach Ehre schadet dann auch einer anderen Beziehung, nämlich der mit unserem Nächsten und der Gemeinschaft. Die Werke des Fleisches zu tun, wie sie uns Paulus am vergangenen Sonntag genannt hat, ist uns oft näher, als dem Wirken des Geistes zu folgen. Darum ist es immer wieder wichtig, Acht auf sich selbst zu haben und einen klaren Blick auf sich selbst zu bekommen. Wer sind wir, was macht uns aus? Worin bestehen unsere Ziele und worin liegt für uns Glück und Zufriedenheit begründet? Brauchen wir vielleicht den Vergleich mit anderen, um mit uns selbst zufrieden zu sein? Das wäre schlimm, denn eben das fördert die Ehrsucht. Die aber zerstört letztlich auch die Gemeinschaft, denn sie fordert den anderen heraus und führt zu Neid und Missgunst.

Lasst uns im Geist leben! In Achtsamkeit gegenüber uns selbst. Wir sehen schnell, wenn es an unseren Mitmenschen, auch an den Mitchristen, etwas zu kritisieren gibt. Und schnell sind wir dann versucht, uns auf die eigene Schulter zu klopfen und dankbar dafür zu sein, dass wir nicht so sind, wie die anderen. Dem entgegnet Paulus heute mit den Worten: *„Sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.“* Und weiter heißt es: *„Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern.“*

Es ist leider so, dass wir uns in unserer Gesellschaft einem ständigen Wettbewerb ausgesetzt sehen. Das geht spätestens in der Schulzeit los, wenn es darum geht, wer die trendigsten Hosen, T-Shirts oder Kleider anhat, wer die angesagteste Musik hört oder das beste Handy besitzt. Das geht im Berufsleben weiter, wo Neid und Missgunst unter Kollegen keine Seltenheit sind. Wer hat den bequemsten Posten und die beste Lohngruppe? In diesem Umfeld leben wir, wir stecken mitten-drin. Und doch gehört es zum Leben im Geist, das wir uns innerlich davon fernhalten. Wie aber kann das gelingen? Da heißt es einmal mehr, auf unseren Heiland zu schauen. Jesus hat sich auch nicht darum gekümmert, was die Leute von ihm hielten. Er wusste aber, was ihm die Leute wert waren. Das hat sein Reden und Handeln bestimmt. Er hat ihnen Ehre entgegengebracht, die

größte Ehre, die man geben kann. Auch für uns ist er in die größte Verachtung gegangen, hat sich beschimpfen und verspotten lassen, hat sich schlagen und töten lassen. Das alles hat er getan, damit wir vor seinem himmlischen Vater zu Ehre kommen.

Wenn es nun gilt, nach Ehre zu trachten, dann allein nach der Ehre, die diesem Herrn gebührt. Dazu gehört als erstes die Dankbarkeit für das, was wir durch ihn erfahren haben und dann der Wille, dass wir im Glauben an ihn auch bereit sind, seinem Vorbild nachzueifern. Wir müssen weder vor Menschen noch vor Gott die Größten, Schönsten und Besten sein. Denn durch Jesus sind wir viel mehr. Wir sind Gottes geliebte Kinder. Achten wir nur darauf, dass uns dieses Bewusstsein nicht verloren geht. Lassen wir uns das immer wieder in Erinnerung rufen und denken wir daran, wenn wir wieder in die Arena gedrängt werden sollen, in der jeder nur auf das Seine schaut und meint, er müsse sich vor den anderen hervortun.

Lasst uns vielmehr im Geist leben! In Achtsamkeit gegenüber uns selbst!

II. In Sanftmut gegenüber den Brüdern!

Eine der menschlichsten Fähigkeiten ist wohl die, die Fehler anderer zu erkennen. Diese Fähigkeit zeichnet sich leider auch dadurch aus, dass sie schnell bereit ist zu richten. Wenn der andere etwas falsch gemacht hat, dann rührt sich auch schnell die Selbstgerechtigkeit. Ein solches selbstgerechtes Richten findet sich leider auch all zu oft in der christlichen Gemeinde. Nun steht eine solche Selbstgerechtigkeit aber niemanden gut an und schon gar nicht einem Menschen, der im Heiligen Geist sein Leben führen möchte. Was also tun?

Eine der Früchte des Geistes, die uns Paulus am vergangenen Sonntag genannt hatte, war die Sanftmut. Statt Sanftmut hätte man auch mit Ruhe, Milde oder Gelassenheit übersetzen können. Nun zeigt uns Paulus heute, an welcher Stelle sich die Sanftmut vor allem zeigen darf. Er schreibt: *„Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.“* Wovon redet Paulus hier? Er schreibt: *„Wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird ...“* Eine Verfehlung ist nicht die vorsätzliche, unbußfertige Bosheit. Vielmehr ist sie der unbewusste Fehltritt, das Straucheln und Stolpern gemeint.

Wovon Paulus redet und wozu er uns ermahnt, das wollen wir uns an einem Bild deutlich machen. Stellen wir uns also vor, wir machen einen Gemeindeausflug. Gemeinsam besichtigen wir irgendeine Sehenswürdigkeit. Der Weg ist mit alten Pflastersteinen belegt. Und da passiert es, einer stolpert und fällt hin. Was würden wir nun tun? Wir könnten laut lachen über das Missgeschick. Wir könnten auch auf ihn schimpfen, ob er denn keine Augen im Kopf hat und den überstehenden Stein nicht gesehen hat. Ja, so böse könnten wir sein. Aber ich nehme an, das wären wir nicht. Es würde uns leidtun und schnell würden wir zupacken und denjenigen, der auf die Nase gefallen ist, wieder auf die Füße stellen. Wir würden uns erkundigen, ob er Schmerzen hat oder ob seine Hose ein Loch aufweist. Ich denke, wir hätten eher Trost Worte auf den Lippen, statt Vorwürfe und Spott.

Genauso soll es aber auch sein, wenn einer unter uns in seinem geistlichen Leben zu Fall gekommen ist. Stolpersteine gibt es viele auf unserem Weg. Da ist die Verführung durch unsere Umwelt, die uns manches als erstrebenswert vorgaukelt, was aber mit einem Leben im Heiligen Geist nicht vereinbar ist. Dazu gehört ein Lebensstil, der die Ordnungen Gottes für das Zusammenleben der

Menschen in Frage stellt. Dazu gehört ganz bestimmt auch das Streben nach Ansehen, Macht und Ehre, das zur Not auch auf Kosten anderer ausgelebt wird. Wie aber sollen wir nach dem Willen des Herrn und getrieben vom Heiligen Geist reagieren, wenn wir merken, dass ein Mensch über diese Verführungen zu Fall gekommen ist? Ganz gewiss nicht hochmütig, aufbrausend und richtend, sondern vielmehr liebevoll und sanftmütig.

Jesus selbst hat gezeigt, wie es unter uns zugehen soll, wenn ein Mensch von einer Verfehlung ereilt wurde. Er sagt: *„Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.“* Getrieben von der Liebe zum Nächsten und in der Kraft des Heiligen Geistes gilt es, dem Bruder auf die Beine zu helfen. Geistliche Ermahnung, der Hinweis auf das Wort unseres Herrn, Geduld und die Bereitschaft zur Vergebung sind Kennzeichen der Sanftmut, zu der uns Paulus heute ermuntert. Einen sanftmütigen Geist werden wir aber nicht erzwingen können. Die Bereitschaft, den Mitmenschen in Liebe zu tragen, auch dann, wenn es nach menschlichem Ermessen unerträglich scheint, auch das ist eine Frucht des Geistes.

Ja, der Geist lehrt uns Sanftmut, indem er uns die Sanftmütigkeit Gottes vor Augen stellt. Leben wir nicht alle getragen von der Liebe und Sanftmut unseres Herrn? Wie oft erträgt er unser eigenes Straucheln und Stolpern durch unser Leben! Jesus sagt selbst von sich: *„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“* In der Ruhe, die wir durch Christus haben dürfen, lasst uns auch bereit sein, den strauchelnden Brüdern und Schwestern mit Sanftmut zu begegnen. Paulus schreibt: *„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“* Was aber ist denn das Gesetz Christi? Jesus sagt: *„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt.“* Den Nächsten lieben, ihn auch dann tragen und ertragen, wenn es schwer wird, das ist Gehorsam gegenüber dem Gesetz Christi. Zu diesem Gehorsam treibt uns der Geist und darum lasst uns im Geist leben! In Achtsamkeit gegenüber uns selbst! In Sanftmut gegenüber den Brüdern!

III. In Hoffnung auf die reiche Ernte des Herrn!

Ein Leben im Heiligen Geist kann nur unter der Wirkung des Geistes geschehen. Der aber wirkt durch das Wort unseres Herrn. Dankbar dürfen wir sein, wenn wir im Wort unterrichtet werden und was an uns ist, sollten wir auch nicht nachlassen alles dafür zu tun, dass uns die Unterweisung in Gottes Wort erhalten bleibt. Paulus schreibt: *„Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allem Guten.“* Mit diesem Wort wird nicht nur der Erhalt eines Pfarramts durch Gemeindebeiträge und Kollekten angesprochen. Vielmehr geht es auch darum, den Dienst, nicht die Person, zu ehren, die das Evangelium verkündet. Gerade in unserer Kirche ist es nötig, dass wir es wieder als etwas Erstrebenswertes und Gutes erachten, wenn sich junge Männer zu Pastoren ausbilden lassen. Wir brauchen sie auch in Zukunft. Darum lasst uns von Herzen die Arbeit an unserem Seminar in Leipzig unterstützen. Mit unseren Gebeten, mit unseren Gaben, mit unserem ernsthaften Interesse an dem, was da geschieht, wo die nächste Generation von Seelsorgern ausgebildet wird, die unsere Kinder und Enkel mit Gottes Wort und den Sakramenten weiden sollen. Falten wir unsere Hände, dass der Herr uns auch in Zukunft das Amt erhält, das uns die Versöhnung predigt! Und reden wir auch untereinander so über dieses Amt, dass zur Geltung kommt, was der Apostel Paulus an Timotheus schreibt: *„Das ist gewisslich wahr: Wenn jemand ein Bischofsamt begehrt, der begehrt eine hohe Aufgabe.“*

Ja, ein Leben im Geist kann nur unter der Wirkung des Geistes gelingen und darum lasst uns auch die dringliche Mahnung ernst nehmen, die Paulus uns in den letzten Versen unserer heutigen Epistel mit auf den Weg gibt. Er schreibt: *„Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“*

Gott lässt sich nicht spotten! Ihm können wir nichts vormachen. Er weiß, was wir tun, reden und denken und er weiß, warum wir es tun. Muss uns das Angst machen? Nein, das muss es nicht, denn er selbst hilft uns, unser Leben so zu führen, dass es ihm gefällt und dass wir am Ende das ersehnte Ziel erlangen.

Den Heiligen Geist sendet er uns, durch ihn leitet er uns und durch ihn errettet er uns. Vertrauen wir nur darauf und setzten wir allein auf ihn unsere Hoffnung! Was in uns selbst ist oder was in dieser Welt etwas gilt, das ist vergänglich und kann uns für die Ewigkeit nichts helfen. Wenn es also darum geht, was in diesem Leben wirklich wichtig ist, dann lasst uns auf das Ende schauen, auf den Tag der Ernte, an dem der Herr die Seinen in seine Scheunen sammeln wird. Wollen wir zu denen gehören, die am Jüngsten Tag aus Jesu Mund die erlösenden Worte hören: *„Kommt her zu mir, ihr gesegneten meines Vaters“*, dann lasst uns heute ein Leben im Heiligen Geist führen! In Achtsamkeit auf uns selbst! In Sanftmut gegenüber den Brüdern! Im Blick auf die reiche Ernte des Herrn!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Komm, o komm, du Geist des Le-bens,
 dei - ne Kraft sei nicht ver - ge-bens,
 wah - rer Gott von E-wig-keit, So wird Geist und
 sie er - füll uns je-der-zeit.
 Licht und Schein in den dunk-len Her-zen sein.

2. Gib in unser Herz und Sinnen / Weisheit, Rat, Verstand und
 Zucht, / dass wir andres nicht beginnen, / als was nur dein Wille
 sucht. / Dein Erkenntnis werde groß / und mach uns von Irrtum
 los.

3. O du Geist der Kraft und Stärke, / du gewisser, neuer Geist, /
 fördre in uns deine Werke, / wenn sich Satans Macht erweist. /
 Schenk uns Waffen in dem Krieg / und erhalt in uns den Sieg.

4. Wird uns auch nach Troste bange, dass / das Herz oft rufen
 muss: / „Ach, mein Gott, mein Gott, wie lange?“ / O, so mache
 damit Schluss. / Sprich der Seele tröstlich zu / und gib Mut,
 Geduld und Ruh.

5. Herr, bewahr auch unsern Glauben, / dass kein Teufel, Tod
 noch Spott / uns denselben möge rauben, / du bist unser
 Schutz, o Gott. / Sagt das Fleisch gleich immer Nein, / lass dein
 Wort gewisser sein.

6. Wenn wir endlich sollen sterben, / so versichre umso mehr /
 uns als Himmelreiches Erben / jener Herrlichkeit und Ehr, / die
 erworben Jesus Christ / und nicht auszusprechen ist.

T: Heinrich Held 1658 • M: Meinigen 1693